

RZ, 13.5.2016, Nr. 19, S. 5

20-JAHR-JUBILÄUM Susanne Rudolf vom Riehener Rahmenatelier blickt zurück und nach vorn

Der passende Rahmen



Susanne Rudolf zeigt einen mit Kreidegrund behandelten Rahmen und ein fertiges Rahmenstück.

Foto: Michèle Fallier

mf. 20 Jahre ist es her, seit Susanne Rudolf ihr Rahmenatelier an der Schmiedgasse 36 in Riehen eröffnet hat. «Wahrscheinlich kommt es mir darum nicht so lang vor, weil die Arbeit so abwechslungsreich ist.» Sie stellt Bilderrahmen auf Mass her, verguldet und restauriert. In ihrem Laden sind Stilrahmen in antiker Optik neben schlichten Holzrahmen sowie Modellen aus Metall und Plexiglas zu sehen. Dazu kommt die Beratung, denn die meisten Kunden lassen der Fachfrau freie Hand. «Ich darf mich in die Einrichtung der Kunden hineinreden, um den passenden Rahmen für das Bild mit seiner ganz eigenen Geschichte zu finden.»

Die Geschichte der Atelierbesitzerin beginnt einiges früher. Nach einem Welschlandaufenthalt besuchte sie das KV Typus Sprachen, liess sich nach abgeschlossener Lehre berufsbegleitend zur Marketingplanerin ausbilden und machte einen Abstecher in die Bankenwelt von Zürich. «Und mit 25 habe ich nochmals ganz neu angefangen», sagt Susanne Rudolf. Sie machte den Vorkurs an der Kunstgewerbeschule Basel, entwarf während eines Praktikums bei einem Designer Uhren und Lampen und

stiess auf einem Spaziergang durch die Berner Altstadt schliesslich auf das, was ihren weiteren Weg geprägt hat. «Lehrtochter als Vergolderin gesucht» stand auf dem Schild im Schaufenster.

Ermuntert von ihrem Freund, stellte sie sich gleich vor, bekam die Lehrstelle und schloss als Klassenbeste ab. Ein Lächeln breitet sich auf dem Gesicht der Vergolderin aus: «Das steckt eigentlich in mir und das macht auch diesen Laden aus.» Vielleicht ermögliche ihr all das, die Dinge immer wieder aus anderen Blickwinkeln zu betrachten.

Altes Kunsthandwerk

«Früher wurde viel mehr verguldet», erklärt Susanne Rudolf und weist auf Zeiten anfangen im Alten Ägypten bis in die Neuzeit. Das gilt für die Sakralkunst, für all die Schlösser mit ihren monumentalen Vergoldungen, für Eisentore, Stuckaturen, Figuren und Mobiliar. Heute sind es meistens «nur» Bilderrahmen, doch die Arbeitsschritte bleiben die gleichen: Ist der Holzrahmen angefertigt, wird er mit grobem Schleifpapier aufgeraut. Nach einer heissen Leimtränke folgt der Vorgrund – eine selber ange-

rührte flüssige Kreidemischung. Nach fünf bis sechs weiteren Kreidegrundschichten wird der Rahmen perfekt geschliffen und anschliessend polimentiert, das heisst mit drei Schichten fetthaltiger Tonerde versehen. Nach dem Polieren mit Rosshäaren kann mit dem Auftragen des Blattgolds begonnen werden.

Susanne Rudolf nimmt ein Heftchen mit 25 Blatt Gold hervor. Sie bläst auf das Blatt, das Gold löst sich vom dünnen Papier und hängt wie breites hauchdünnes Lametta vom Goldmesser hinunter. Mit diesem wird das Gold geschnitten und mit einem speziellen Pinsel, dem sogenannten Anschiesser, auf den Rahmen gebracht – meist unter Luftanhalten. «Wenn man nicht so gut drauf ist, überträgt sich diese störende Energie und das Gold macht, was es will», weiss Susanne Rudolf. Die Arbeit habe viel mit innerer Ruhe zu tun. Nochmals zurück- und nach vorne blickend, meint die Vergolderin: «Ich bin stolz darauf, dass es trotz Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung auch heute noch möglich ist, zu arbeiten wie vor Hunderten von Jahren. Nur so bleibt die Qualität dieses Kunsthandwerks erhalten.»